

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 16 (1911-1912)
Heft: 5

Nachruf: Gottlieb Gattiker : geb. 1845 in Wädenswil, gest. 1912 in Zürich
Autor: Baragiola, E. N.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch ihm geweiht. Die Vorhalle mit zehn schönen Marmorsäulen steht noch. Die Säulenbasis erhebt sich etwa fünf Meter über dem Erdboden, und im Altertum stieg man auf einer schönen Freitreppe zum Tempeleingang empor. Ins Innere des Tempels ist die Kirche S. Lorenzo in Miranda eingebaut. — An der Ostseite des Tempels wurde in grosser Tiefe eine uralte Begräbnisstätte aufgedeckt; wir stiegen auch dort hinunter und betrachteten in dem Grabe, das seine Toten nach mehrtausendjährigem Schlafe wiedergab, die vor Alter ganz schwarz nachgedunkelten Knochen eines weiblichen Skeletts, der „ältesten Römerin“.

Hinter dem Castortempel erhebt sich der Tempel des Augustus und an seiner Rückwand ein antikes Monumentalgebäude, wahrscheinlich die mit ihm verbundene Bibliothek. In diese letztere wurde die Kirche S. Maria Antiqua eingebaut.

Unser Führer war nun mit seinem Rundgang fertig und führte uns zum Ausgang zurück. Schade, dass wir nicht von Anfang an seinen Erläuterungen hatten folgen können. So erfuhren wir weder etwas über den Saturntempel, von dem noch acht Säulen stehen, noch vom Tempel des Vespasian, von dem nur noch drei schöne Säulen übrig sind, oder vom Konkordiatempel. Diese drei bilden den dem Kapitol zunächst gelegenen Teil des Forums und sind von der Via di Campidoglio aus am besten zu übersehen. Noch mehr als einmal standen wir dort oben am abschliessenden Gitter und schauten über die Trümmerstätte hinweg. Was hatten die Jahrhunderte, die darüber hinweggerauscht waren, aus dem glanzvollen Mittelpunkt des grössten Weltreichs gemacht! Im Vernichtungskampf des christlichen Mittelalters gegen das Heidentum waren in die öffentlichen Gebäude Kirchen eingebaut worden; römische Adelige hatten andere befestigt und von ihnen aus in zahlreichen Fehden sich ihrer Feinde erwehrt. Säulensteinstücke, Giebelfriese, Wandbekleidungen waren teils zu Kirchen oder Profanbauten verwendet, eine Menge von Marmor zu Kalk gebrannt worden. Am gierigsten hatte sich die metallarme Zeit der Bronzen bemächtigt, ja sogar die Eisenklammern, die die Quadern des Kolosseums zusammenhielten, waren vor dieser Raubgier nicht sicher gewesen. Auf die Periode der Zerstörung folgte die der Verschüttung. Bis 15 Meter hoch häufte sich der Schutt auf der klassischen Stätte, so dass nicht nur sie, sondern sogar ihr Name aus dem Gedächtnis der Menschen entchwand, bis dann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, namentlich aber in den Siebzigerjahren, die systematisch betriebenen Ausgrabungen einsetzten und das Forum in seiner jetzigen Gestalt auferstehen liessen.

(Fortsetzung folgt.)

† Gottlieb Gattiker.

Geb. 1845 in Wädenswil, gest. 1912 in Zürich.*

Unsere Höhere Töchterschule erlitt einen schweren Verlust durch den plötzlichen Tod eines ihrer bewährtesten Lehrer. *Gottlieb Gattiker*, seit Jahrzehnten Lehrer der Pädagogik an unserem Seminar und Leiter der drei oberen Übungsschulklassen, wurde Montag den 28. Januar, infolge einer Herzlärmung,

* Eine erste Trauernachricht. Von näherer Seite wird hier Gattikers Sein und Wirken wohl bald eingehender besprochen.

jäh aus seiner reichen Tätigkeit herausgerissen. Seit einiger Zeit war der Sechzehnjährige, ohne dass seine Lehr- und Lernfreude darunter litten, den Berufsanstrengungen körperlich nicht mehr völlig gewachsen. Um die Mittagsstunde seines Todesstages verspürte er Atemnot, fand sich aber nachmittags dennoch als Schulpfleger in Oerlikon ein. Nach 5 Uhr kehrte er heim und sank im Hausflur tot zu Boden. Er hatte beabsichtigt, noch drei Jahre, bis zu seinem siebzigsten Lebensjahre, der Schule treu zu bleiben und dann still von ihr zu scheiden. Es sollte früher sein; zu seinem Wohl und zu seiner Nächsten Trost, ohne Bangen, ohne Leiden. Still und schlicht auch, seiner Art entsprechend, ward er zur letzten Ruhestätte geleitet, auf den frei, sonnig gelegenen Friedhof Enzenbühl. In der Friedhofskapelle hatten sich, ausser seinen Angehörigen und Freunden, die Lehrer unserer Schule, seine Seminaristinnen und Übungsschüler versammelt. Der neue Rektor unserer älteren Schulabteilung, Prof. Dr. *Wilhelm von Wyss*, vor 35 Jahren sein Übungsschüler, konnte aus herzlichem Fühlen heraus Leben und Streben des Verstorbenen schildern und dessen drei prächtigsten Eigenschaften als Mensch und Lehrer besonders hervorheben: Besonnenheit, Liebe und Gerechtigkeit.

Und wahrhaft: durch und durch tüchtig und rechtlich und im Innersten voll Liebe war unser Kollege, der, wie alle Starken, manch harten Kampf auskämpfen musste. Hoch schätzten wir seine Gewissenhaftigkeit im Amte, seine Mannhaftigkeit im Rate und seine auf einsichtigem Wohlwollen beruhende Fortschrittlichkeit in allen Dingen, vorab auch in sozialen und in Frauenfragen. Die Lehrerinnen schulden ihm den schönsten Dank.

Günstigere berufliche Umstände liessen ihn vor kurzem ausrufen, ihm scheine sich ein neues Leben aufzutun. Wir freuen uns, dass er so empfinden, dass er auf heller Bahn, unbewusst, dem Dunkel zuschreiten durfte. Dem Dunkel? — Im Sinne derer, die ihn kannten, die er liebte und lehrte, leuchtet sein Wesen nach licht und warm.

Zürich.

E. N. Baragiola.

Schweiz. Lehrerinnenverein.

Sitzungen des Zentralvorstandes, Samstag den 3. Febr. 1912, nachmittags $5\frac{1}{4}$ Uhr, im Lehrerinnenheim und Sonntag den 4. Februar, morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr, im Frauen-Restaurant in Bern.

Mit Entschuldigung abwesend Frl. Stettler, Bern, und Frl. R. Preiswerk, Basel.

Protokoll-Auszug.

1. Der Bericht des Stellenvermittlungsbureaus in Basel wird genehmigt. Der Vorsteherin desselben wird die Anfrage des Studentinnenvereins in Bern betreffs Anschluss an Frankreich zum Studium überwiesen.

2. Der Rechnung über den Staufferfonds, dem Pressfonds und der Abrechnung über das Baukonto auf der Spar- und Leihkasse wird die Genehmigung erteilt.

3. Zur Kontrollierung der Temperatur in den Zimmern des Lehrerinnenheims und Ermittlung der Notwendigkeit einer Vergrösserung der Radiatoren sollen Thermometer augegeschafft werden. Den Heimbewohnerinnen wird freigestellt,